

Gegendarstellung

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Rote Revue - Profil : Monatszeitschrift**

Band (Jahr): **65 (1986)**

Heft 10

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Sie haben seinerzeit in einem hysterischen Wutausbruch nach der Wahl von Otto Stich in den Bundesrat in der «Roten Revue» geschrieben, Otto Stich habe die Partei mit seiner Wahlannahme an den Abgrund gebracht. Sie haben wohl Ihre Meinung über BR Stich seither auch etwas geändert. Was für unsere Partei die grösste Gefahr darstellt, das sind nicht einzelne Exponenten, wie Strahm, Hubacher, Stich usw., sondern die wahrhaft babylonische Sprachverwirrung, die herrscht zwischen der intellektuellen Oberschicht und der sog. Basis. Dass ein Grossteil unserer Genossinnen und Genossen den «Blick» liest und nicht mehr die Arbeiterpresse – in unserer Sektion sind es weniger als die Hälfte, die den «Freien Aargauer» abonniert haben –, ist natürlich nicht in erster Linie den Redaktionen der Arbeiterpresse zuzuschreiben, sondern unsern Schulen. Ich sage dies als einer, der über 40 Jahre vor Schülern stand und versuchte, sie zum Lesen und zum Denken zu bringen. Aber auch die Schulen sind schlussendlich nicht die wirklich Schuldigen, sondern unsere ganze westliche Zivilisation, die uns die Konsumgesellschaft beschert hat. Diese babylonische Sprachverwirrung in unserer Partei könnten wir – wenn überhaupt – nur überwinden, wenn sich alle sog. Gebildeten die denkbar grösste Mühe gäben, einfach und verständlich für alle zu schreiben. Was nützen die geistreichen und oft auch geistreichelnden Formulierungen, wie sie früher mehr noch als heute bei Hubacher und einer Reihe seiner Nachahmerinnen und Nachahmer im Schwang waren? Was nützen die idiotisch-dummen Rechtschreibtricks der «LeserInnen», «RätInnen» usw.? – Ich zweifle daran, dass sich die Arbeiterpresse in ihrer heutigen Form halten können und

glaube, dass wir nicht darum herum kommen, eine für alle Parteimitglieder obligatorische und im Parteibeitrag inbegriffene Monats- oder Wochenzeitung zu schaffen, die von allen, die noch lesen können, verstanden wird.

Ernst Strebel-Lanz, Mitglied der SP Oftringen

Gegen- darstellung

In der «Profil/Rote Revue» vom 7/8 1986 hat Toya Maissen unter dem Titel «Radwechsel: Erste Runde» folgende falsche Behauptung verbreitet:

«Zu diesem Zweck hat er (d.i. Ruedi Strahm), durchaus geübt in taktischen Manövern, seine Gedanken zuerst einmal der bürgerlichen Presse präsentiert (die Arbeiter- und Linkspresse war nicht geladen),...»

1. Das Pressegespräch wurde nicht von Ruedi Strahm, sondern vom Limmat Verlag vorbereitet und durchgeführt.

2. Für das Pressegespräch vom 6. Mai 1986, an dem der Verlag das Buch von Ruedi Strahm vorgestellt hat, waren von der Linkspresse die Redaktion Tagwacht, der SPS-Pressedienst und der SBG-Pressedienst eingeladen. Lokalblätter wurden nicht eingeladen, weil das Gespräch nur für die Bundeshauspresse organisiert war.

3. Die gesamte Arbeiter-, Gewerkschafts- und unabhängige Linkspresse erhielt bereits ein Vierteljahr vor Erscheinen des Buchs von Ruedi Strahm die Verlagsvorschau, in der das Buch ausführlich vorgestellt wurde. Mit diesem Versand erhielten alle angeschriebenen Zeitungen die Möglichkeit, ein

Rezensionsexemplar anzufordern. Eine Woche vor dem Pressegespräch hatten alle interessierten Zeitungen bereits ein Besprechungsexemplar erhalten.

4. Der Arbeiterpresse wurde bereits im April 1986 vor Erscheinen des Buches ein Exklusiv-Vorabdruck angeboten. Volksrecht, Freier Aargauer, Berner Tagwacht und Solothurner AZ hatten davon Gebrauch gemacht und publizierten vor dem Pressegespräch eine ganze Seite aus dem Buch.

Limmat Verlag Genossenschaft/
Heiner Spiess

Anmerkung der Redaktion

Zu Punkt 2: Die Arbeiterpresse besteht nicht allein aus der «Tagwacht» und der ihr angeschlossenen Zeitungen in Zürich, Aarau und Olten. Die «Basler AZ» ist eine selbständige Tageszeitung, und der Ostring («Schaffhauser AZ», «Winterthurer AZ», «Ostschweizer AZ») ist nicht der «TW» angeschlossen. Rudolf Strahm sollte als ehemaliger Zentralsekretär die Strukturen der von ihm weder besonders geliebten noch jemals irgendwie geförderten sozialdemokratischen Tageszeitungen besser kennen. Vom Limmat Verlag darf dies allerdings nicht erwartet werden.

Zu Punkt 3: Die Rezensionsexemplare trafen wenigstens bei einigen Redaktionen in der Woche der Pressekonferenz ein.

Zu Punkt 4: Richtig ist, dass einer einzelnen Redaktion ein fertiger Text zur Verfügung gestellt wurde, die ihn dann an die anderen weitervertreiben sollte. Eine Möglichkeit der Textauswahl gabe es offenbar nicht, das nahmen Verlag und Autor für sich in Anspruch. Verständlicherweise, dass man mit Blick auf die Verkaufsziffer das Kapitel mit der intensivsten Genossenbeschimpfung anbot.

Zentralbibliothek 1.260-2
Zähringerplatz

8001 Zuerich
.....